

schmälert zu haben. Keiner von den Evangelisten hat ja so wirkungsvoll die Erlöserliebe Jesu zu dem damals so sehr verachteten Frauengeschlecht und die Treue der Frauen zu Jesus geschildert wie Lukas. Wenn nun gerade dieser Evangelist so nachdrücklich hervorhebt, daß alle Bekannten Jesu dem blutigen Drama auf Golgotha beiwohnten, und wenn er dabei die Frauen erst nach den Männern nennt, so liegt der Gedanke nahe, daß bereits Lukas das mißverständliche Schweigen seiner beiden Vorgänger über die Teilnahme der Jünger klarstellen und so die Männer gegen einen Vorwurf schützen wollte, der ihnen heute so oft gedankenlos gemacht wird. Das Lukaszeugnis verdient es darum, in Predigt und Unterricht mehr beachtet zu werden, als es in der Regel geschieht.

Teilnahme am heiligen Meßopfer.

B. van Acken S. J., Saarlouis.

Die Gottesverehrung ist die erste und oberste Pflicht jedes Menschen. Das Opfer ist an und für sich der vorzüglichste Teil der öffentlichen Gottesverehrung. Deshalb beginnen alle Völker durch Opfer ihre Feste. Ja ohne Opfer gibt es keine dem Höchsten ganz entsprechende äußere Gottesverehrung. Seit Jesus Christus durch sein blutiges Opfer am Kreuze die vollkommenste Verherrlichung Gottes bewirkt hat, bildet die unblutige Erneuerung dieses Opfers in der heiligen Messe den Mittelpunkt aller Gottesverehrung. Daher hat die Kirche es von jeher als Gebot ausgesprochen, daß die Gläubigen ihre Pflicht der öffentlichen Gottesverehrung nur durch die Teilnahme am Gemeindegottesdienste des eucharistischen Opfers erfüllen können. Alle Gläubigen, die den Gebrauch der Vernunft erlangt haben, sind unter schwerer Sünde verpflichtet, an Sonn- und allen gebotenen Feiertagen der heiligen Messe beizuwohnen (can. 1248). Dabei hält die Kirche so sehr am Gedanken des öffentlichen Gemeindegottesdienstes fest, daß sie die Anhörung der heiligen Messe nur in einer *öffentlichen* oder wenigstens *halböffentlichen* Kirche oder Kapelle als Erfüllung der Sonntagspflicht gelten läßt. Ohne ein besonderes Privileg kann keiner in einer Privatkapelle seiner Sonn- und Feiertagspflicht zur Anhörung der heiligen Messe genügen (can. 1249).

Die Kirche wünscht aber sehr, daß die Gläubigen auch *täglich*, wenn eben möglich, an der Opferfeier teilnehmen. Die Priester sollen daher nach can. 1273 die Gläubigen zur Teilnahme am heiligen Opfer einladen und ermahnen. Diese Einladung wird aber nur dann erfolgreich sein, wenn den Gläubigen die Teilnahme am heiligen Meßopfer auch *möglich* und *leicht* gemacht wird. Darum muß für die Feier der heiligen Messe jene Stunde festgesetzt werden, die den Gläubigen am besten liegt. Die Bequemlichkeit des Priesters darf bei der Bestimmung der Gottesdienstordnung nicht gefragt werden. Bonum quantum communius, tantum divinius . . . Jede heilige Messe hat, wie der Catechismus Romanus lehrt, „als Gemeinschaftssache zu gelten, da jede Messe zum gemeinsamen Nutzen und Heil aller Gläubigen ihren Teil beiträgt“ (Cat. Rom. II. Teil, 4. Kap., n. 78). Die deutsche Übersetzung des Catechismus Romanus wird hier wiedergegeben nach der vorzüglichen Bearbeitung von Gatterer: Das Religionsbuch der Kirche (Catechismus Romanus). In deutscher Übersetzung herausgegeben von Dr Michael Gatterer S. J., Innsbruck 1930, Felizian Rauch.

Damit das Volk nicht teilnahmslos zuschauet, sondern dem heiligen Opfer sich lebendig anschließe, muß es über die rechte Art der Teilnahme an der Opferfeier unterrichtet werden. Diese Teilnahme soll vor allem ein *Mitopfern* sein. Am vollkommensten wird die Teilnahme durch fromme Aufmerksamkeit auf den Gang der heiligen Opferhandlung. Darum muß das Volk unterwiesen werden über das Wesen, den Wert und die Würde des heiligen Meßopfers, sowie über die herrlichen und ergrifenden Zeremonien, mit denen die Kirche dieses heilige Opfer feiert.

Die geschichtliche Entwicklung der Liturgie zeigt uns, daß die Teilnahme der Gläubigen am heiligen Opfer nicht immer die gleiche war.

„Wenn wir den entwicklungsgeschichtlichen Verlauf der Vorbereitungsliturgie zusammenfassend überblicken, so können wir deutlich einen *Übergang von der kultischen Handlung zum kultischen Gebet feststellen*. In der frühchristlichen Liturgie steht die *Handlung*, das *schweigende Tun* im Vordergrund, das *mündliche Gebet* tritt zurück. *Heute trifft das Umgekehrte zu*. Gewiß haben die veränderten Verhältnisse im Laufe der Jahrhunderte diese Umwandlung veranlaßt und im Einzelfall auch gerechtfertigt. Immerhin ließe sich auch die

Frage aufwerfen, inwieweit die Kirche in ihren abändernden Eingriffen nur der menschlichen Schwäche Rechnung getragen hat. Die etwas veräußerlichten und vergewohnheiteten Menschen späterer Jahrhunderte brachten nicht mehr die Ruhe, Sammlung und Zeit auf, um im heiligen Schweigen und in tiefer Ehrfurcht die länger dauernde Opferhandlung zu vollziehen. Es mangelte ihnen das nur aus tiefer Innerlichkeit hervorquellende religiöse Feingefühl für die richtige Bewertung kultischer Handlungen. Heilige Handlungen auf die Dauer gut zu verrichten ist schwerer, als kurze, wenn auch inhaltsreiche Gebete zu sprechen. Unter dieser Rücksicht ist die sogenannte liturgische Bewegung unserer Tage nur zu begrüßen. Freilich, soll sich die Strömung nicht bald im Sande der Äußerlichkeit und des religiösen Mechanismus verlaufen, so muß notwendig zweierlei geleistet werden: das Volk muß liturgisch gebildet, und was uns noch viel wichtiger erscheint, *tiefer in die Kernwahrheiten des Glaubens, namentlich in das übernatürliche Gnadenleben eingeführt werden*. Nur wer ein Verständnis hat für den Gedanken der Kindschaft Gottes, und wer selbst ein Kind Gottes ist, kann die katholische Liturgie recht und tief erfassen und mitleben“ (Georg Bichlmair S. J., Urchristentum und katholische Kirche, Innsbruck 1924, Verlagsanstalt „Tyrolia“, S. 188 f.).

An der liturgischen Bildung des Volkes hat es in den letzten Jahren gewiß nicht gefehlt. Ist deshalb der Besuch der heiligen Messe besser und die Andacht bei der Opferfeier größer geworden? Gibt es viele Seelsorger, die diese Frage mit einem entschiedenen Ja zu beantworten wagen? Sicher ist, daß das Interesse an liturgischen Büchern in den letzten Jahren sehr zurückgegangen ist. Ist das Volk tiefer eingeführt worden in die Kernwahrheiten des Glaubens, namentlich in das übernatürliche Gnadenleben? Jeder Seelsorger kann täglich die traurige Erfahrung machen, daß leider in sehr weiten Kreisen der Gedanke an die *Kindschaft Gottes* wie ausgestorben ist. Das große Heer der ewig unruhigen, seelisch zerrütteten und verängstigten Christen kennt ja fast nur den strengen Richter, aber nicht den allbarmherzigen, gütigen *Vater im Himmel*. Warum liest man nicht mehr das schöne Buch von Scheeben: „Herrlichkeiten der göttlichen Gnade“? Nur dann wird die liturgische Bewegung von Bestand sein und das Christenleben heilsam beeinflussen, wenn das Volk zugleich

eine tiefere Einführung in das katholische Glaubensleben erhält. Vorzügliche Dienste leistet in dieser Hinsicht das soeben genannte Werk von Scheeben, Herrlichkeiten der göttlichen Gnade. Neu bearbeitet durch Fr. Albert Maria Weiß O. Pr., Herder, Freiburg. Ebenso sei hier empfohlen die soeben erschienene 8. Auflage von: Wilmers, Lehrbuch der Religion. Vierter Band von der Gnade und den Gnadenmitteln. Achte Auflage, neu herausgegeben von Aug. Denefle S. J., Münster 1930, Aschendorff.

Leider hat das überaus wertvolle Büchlein von P. Panfoeder O. S. B.: Die Kirche als liturgische Gemeinschaft, nicht den verdienten Anklang gefunden. Wieviel könnte gerade der Gedanke an die christliche Gemeinschaft beitragen an der Erlösung der Welt von Selbstsucht, Härte, Rücksichtslosigkeit, von allem, was Menschen zu Räubern, Unterdrückern, Ausbeutern anderer Menschen macht?

Die vor zehn Jahren einsetzende sogenannte liturgische Bewegung hat viel dazu beigetragen, das Verständnis für das heilige Meßopfer und die Liebe zur Opferfeier zu wecken. Um dieses Ziel zu erreichen, muß der Priester, als der Stellvertreter Christi, vor allem dafür sorgen, daß er gerade bei der heiligen Messe Christus sowohl innerlich durch eine tiefe Andacht als auch äußerlich durch den Adel eines würdevollen Verhaltens zum Ausdruck bringt. Dazu dienen in erster Linie die kirchlichen Zeremonien, denn sie haben alle den Zweck, „die Majestät dieses großartigen Opfers noch mehr aufleuchten zu lassen und die Gläubigen beim Anblick der Heilsgeheimnisse zur Betrachtung der göttlichen Dinge, die in jenem Opfer verborgen sind, anzuregen“ (Cat. Rom. II. Teil, 4. Kap., n. 79).

Ein Laie sagte zu einem Pfarrer über Sailer († 1832): „Was doch das für ein Herr ist! Mit solcher Andacht habe ich noch keinen Geistlichen die heilige Messe lesen sehen; das müßte einem zu Herzen gehen, wenn man auch sonst gar keine Andacht hätte.“ Mag ein Priester noch so begeistert sein für die liturgische Bewegung, so wird er doch nur wenig Verständnis für das heilige Meßopfer finden und liebevolle Teilnahme an der Opferfeier wecken, wenn er selbst das heilige Meßopfer nicht in recht würdevoller Weise feiert. Ist aber der Priester am Altare ganz durchdrungen von den hohen Geheimnissen, die er feiert, dann wird das Volk um so leichter im heiligen Schweigen und in tiefer Ehr-

furcht der Opferhandlung folgen. Die treue Befolgung der von der Kirche vorgeschriebenen Zeremonien ist das beste und leichteste Mittel, das heilige Meßopfer stets andächtig und würdevoll zu feiern.

Infolge der menschlichen Schwäche wird leicht im Laufe der Jahre die eine oder andere Zeremonie vergessen oder ausgelassen, andere werden leicht übertrieben oder unschön ausgeführt. Dadurch verliert aber die Opferfeier leicht an Ansehen und Würde in den Augen des Volkes. Jeder Priester sollte darum von Zeit zu Zeit die Rubriken im Missale durchstudieren oder eine Erklärung derselben lesen. Folgende Bücher sind zu diesem Zwecke sehr geeignet:

Aertnys, C. SS. R.: Compendium Liturgiae sacrae. Editio nona novo Missali et recentissimis S. R. C. Decretis accommodata a I. M. Pluym, C. SS. R. Taurini 1927. Marietti.

Gatterer S. J. Praxis celebrandi functiones ordinarias sacerdotales. Editio altera amplificata et secundum novas rubricas emendata. Oeniponte 1926. Rauch.

Kieffer: Rubrizistik oder Ritus des katholischen Gottesdienstes nach den Regeln der heiligen römischen Kirche. Siebte, nach den neuesten Dekreten umgearbeitete Auflage. Paderborn 1928, Schöningh.

Müller S. J.: Zeremonienbüchlein für Priester und Kandidaten des Priestertums. 10.—12. Auflage. Freiburg 1930, Herder.

Das Verständnis und die Liebe des Volkes für die heilige Messe wird zweitens gefördert durch eine klare und genaue Darstellung der Bedeutung der heiligen Messe für das ganze Christenleben. Man kann wohl sagen, daß viele Katholiken deshalb so selten oder so laut an dem heiligen Meßopfer teilnehmen, weil sie nicht wissen, was die heilige Messe eigentlich für ihr Leben ist und sein soll. Die große Bedeutung des heiligen Meßopfers erkennen wir am besten aus dem Zweck, den der Herr bei der Einsetzung im Auge hatte. Und welches ist dieser Zweck? „Es sollte sein mit dem Abendmahl beginnendes Kreuzesleiden und sein Kreuzestod auch für alle seine zukünftigen Kinder der lebendige Mittelpunkt, die Licht- und Kraft- und Wärmezentrale ihres ganzen übernatürlichen Lebens sein, die unvergleichliche **Lebens- und Opferschule der Christen**, in der er immer wieder die wirksamste Anleitung erhält zum täglichen Kreuztragen, zum Mitleiden und Miterstehen, um dann mitverherrlicht zu werden und mitzuregieren“ (Gatterer S. J., Katechetik, dritte, umgearbeitete Auflage. Innsbruck 1924, Rauch, S. 467 f.).

„Daraus ergibt sich für die Feier der heiligen Messe durch den Priester und für die Mitfeier von Seite des

Volkes, also auch der Kinderwelt, dieser **Grundsatz**: Je mehr man von dem Gedanken: „das Kreuzesopfer des Herrn wird nun erneuert und wirksam dargestellt“ beherrscht und durchdrungen ist, um so besser feiert man die heilige Messe, d. h. um so größer ist ihre psychologische Wirkung und um so mehr wird sie daher jedem zur christlichen Lebensschule“ (Gatterer, S. 468).

Wie soll nun das katholische Volk zu dieser Auffassung der heiligen Messe erzogen werden?

Zunächst ist hier festzuhalten, was Gott geoffenbart hat und uns durch seine Kirche zu glauben vorlegt, nämlich, daß in der heiligen Messe Gott ein *wahres* und *eigentliches Opfer* dargebracht wird (Dz 948). Christus selbst wird in der heiligen Messe unblutigerweise geopfert; in der heiligen Messe ist dieselbe Opfergabe wie am Kreuze, derselbe Opfernde durch den Dienst der Priester, nur die Weise zu opfern ist verschieden (Dz 940).

Etwas anderes ist nun die Frage, *worin* eigentlich das Wesen des Meßopfers besteht. Die Kirche hat die Frage bis jetzt nicht entschieden. Von den Theologen werden verschiedene Meinungen aufgestellt. Die eifrigsten Beförderer der liturgischen Bewegung haben nun die verschiedenen Meßopfertheorien für die Liturgie fruchtbar zu machen versucht. Wer in dieser Zeitschrift den Aufsatz von P. Hugo Dausend O. F. M.: „Die liturgische Bewegung unter den deutschen Katholiken“ gelesen hat, muß gestehen, daß diese verschiedenen Bestrebungen nicht gerade alle glücklich waren: Für die Belebung und Hebung der wahren Volksfrömmigkeit war es überhaupt nie gut, wenn rein theologische Streitfragen in die breite Masse des Volkes getragen wurden.

Die Wirkung der liturgischen Bewegung wäre wohl tiefer und nachhaltiger gewesen, hätte man sich mehr bemüht, die sichere Lehre der Kirche über das heilige Meßopfer recht klar und anschaulich vorzutragen und die theologischen Meinungsverschiedenheiten ganz aus der liturgischen Erneuerung auszuscheiden.

Auch ohne Erwähnung der Meßopfertheorien bleibt noch recht viel Schönes, Ergreifendes und Erhabenes über die heilige Opferhandlung zu sagen, so daß für viele der große Stoff kaum zu bewältigen ist.

Gute Winke und Gedanken, wie die Kinder zur rechten Auffassung der heiligen Messe erzogen werden können, gibt P. Gatterer in seiner Katechetik, S. 469 ff.

Mit Recht heißt es da: „Bei der Einführung der Kinder zur andächtigen Meßfeier handelt es sich an erster Stelle nicht um die offizielle Auslegung der Zeremonien der Kirche, sondern um eine gute Anleitung, mit welchen frommen, dem Geiste der Kirche entsprechenden Gedanken und Affekten man die heilige Messe mitfeiern soll . . . Da nun das Wesen des heiligen Meßopfers in der wirksamen Erneuerung des Kreuzopfers besteht, wird die Kirche bei den Meßzeremonien keine andere Absicht haben, als durch sie den Gedanken an das Kreuzopfer lebendig vor Augen zu stellen; und wenn die Erklärung der Zeremonien diese Absicht zu verwirklichen geeignet ist, so entspricht sie der Absicht der Kirche und ist daher gut. Man kann daher die „Ausdeutung“ der Meßzeremonien auf das Leiden Christi, wie sie in frommen älteren Büchern, z. B. bei Martin von Cochem sich findet, nicht als lediglich subjektiv bezeichnen; denn sie entspricht der Absicht der Kirche“ (Gatterer, Katechetik, S. 470).

Man sollte darum wieder die guten Hausbücher: Goffine, P. Martin von Cochem, Leonardus a Porto Maurizio, Hattler, Walter in einer unserer Zeit entsprechenden Bearbeitung verbreiten. Dann wäre in unseren Tagen das schnelle Abnehmen des religiösen Innenlebens auch bei jenen nicht zu beklagen, die sich als gläubige Christen bekennen und am Gottesdienst teilnehmen. Sehr beachtenswert sind in dieser Hinsicht die Ausführungen von P. Chrys. Schulte O. M. Cap. in seinem Buche: „Priesterleben und Priesterwirken“, Stuttgart 1929, Schloz, S. 145 ff: „Was können wir für die Pflege der Volksfrömmigkeit von P. Martin von Cochem lernen?“

Das Meßbuch der heiligen Kirche von Schott, Soengen, Kunz u. s. w. hat ohne Zweifel viel dazu beigetragen, daß man, nach der Mahnung Pius' X. nicht in der Messe, sondern *die* Messe betete. „Hätte ich in meiner Jugend solch ein Buch in die Hand bekommen, dann wäre in meinem Leben vieles anders geworden“, sagte betrübt und dankbar zugleich ein junger Mann, der schon verschiedene Religionssysteme erprobt und endlich einmal Gelegenheit hatte, Schotts Meßbuch in der Hand, einem feierlichen Gottesdienste beizuwöhnen (Benediktinische Monatschrift 1929, S. 185).

Ja, so ist es: Keiner, der Schotts Meßbuch kennt, möchte es beim *feierlichen* Gottesdienste mehr missen. Ohne Schott würden viele beim Hochamt fast nur auf

den Gesang achten. Mit Schott ist ihnen die Opferfeier das Wichtigste. Das ist die übereinstimmende Antwort aller, die seit Jahren das vorzügliche Meßbuch von Schott gebrauchen.

Gilt dieses allgemeine Lob auch von der *stillen* heiligen Messe, besonders wenn sie zugleich *Kommunionmesse* sein soll? Nach wiederholter Rücksprache mit denen, die schon jahrelang im Besitze von Schotts Meßbuch sind, lautet auch hier die Antwort übereinstimmend: Ich bete aus Schott nur die besonderen Gebete des betreffenden Tages: Introitus, Kirchengebet, Lesung, Graduale, Evangelium, Offertorium u. s. w. Wollte ich die ganze Messe, wie der Priester am Altare sie liest, beten, dann käme ich nicht mit, hätte auch wegen der großen Eile keine Andacht und keine Vorbereitung auf die heilige Kommunion.

Die *einseitige* Betonung des Papstwortes: nicht *in* der Messe, sondern *die* Messe zu beten, hat nicht zur Belebung und Vertiefung der Volksfrömmigkeit beigetragen. Die eifrigen Kirchenbesucher benutzen daher neben dem Meßbuch von Schott noch andere Meßgebete, die sich zwar eng den liturgischen Gebeten am Altare anschließen, aber mehr dem allgemeinen Charakter der Opferfeier entsprechen. Viele Gläubige verstehen eben nicht aus den liturgischen Tagesgebeten sich das Wünschenswerte herauszuholen. Der Text, besonders die Lesungen aus den Briefen des heiligen Paulus sind ihnen zu schwer. Darum darf ihnen Faßlicheres und Einfacheres nicht verwehrt sein, sonst würde die echte Volksfrömmigkeit Schaden leiden.

Viele greifen mit Freuden zu dem kleinen Büchlein von P. Meschler: „Seelenschmuck zum göttlichen Gastmahl“, weil ihnen hier das Dogma von der heiligen Messe in Gebetsform leicht faßlich und recht ansprechend geboten wird. Abwechslung bedürfen alle, darum benutzen andere mit Vorliebe die „Meßfeier im Seelengrund“ von Dr Kreuser. Anklang findet immer noch „Das Liebesmahl des Herrn“ von P. Soengen S. J.

Kürzlich erschien die Neubearbeitung des Gebet- und Gesangbuches für die Erzdiözese Köln. Diese vorzügliche Neubearbeitung ist ohne Zweifel geeignet, das Volk in den Geist und Sinn der Liturgie einzuführen und wahre Volksfrömmigkeit zu wecken. Die Meßgebete stehen im vollen Einklang mit den liturgischen Gebeten am Altare und führen die Gläubigen zu stärkerer Anteilnahme an der eigentlichen Opferfeier. Das Hochamt ist

übersichtlich und vollständig im lateinischen und deutschen Text wiedergegeben. Die deutsche Übersetzung ist zum Vorbeten und Antworten eingeteilt. Die 13 verschiedenen Meßgebete geben in klarer, dem Volke leicht verständlicher Sprache die tiefen und inhaltsreichen Gedanken der verschiedenen Meßformulare wieder. Eine genaue und wörtliche Wiedergabe der liturgischen Gebete würde von dem Volke nicht genügend verstanden werden. Das Wechselgebet ist hier bevorzugt; lange ununterbrochene Teile, in denen nur der Vorbeter spricht, kommen nicht mehr vor. Dabei sind die herrlichen und tiefen Gedanken so schön und klar herausgearbeitet, daß diese Meßgebete auch als Vorbereitungs- und Danksagungsgebete bei der heiligen Kommunion gebraucht werden können.

Sehr zu wünschen wäre es, wenn alle Diözesen in ähnlicher Weise die Meßgebete umändern und die gleichbleibenden Teile der heiligen Messe einheitlich, d. h. in derselben deutschen Übersetzung wiedergeben würden.

Nicht zu empfehlen wäre es, die wörtliche Übersetzung der Tagesmesse als Kommunionandacht zu verwenden oder gar in der Kindermesse vorbeten zu lassen. Wohl sämtliche Kinder und die meisten Erwachsenen werden auch bei der besten deutschen Übersetzung nicht den tiefen Gehalt der Kirchengebete, der Lesung aus den Briefen des heiligen Paulus verstehen und vor allem wenig Anregung darin finden für den andächtigen Empfang der heiligen Kommunion.

Man kann die heilige Messe auch *innerlich betend* hören. Viele Ordensfrauen und Laien vertiefen sich in eines oder in einige der liturgischen Meßgebete und wohnen so mit großer Andacht dem heiligen Opfer bei.

Da das Wesen des heiligen Meßopfers in der *wirk-samen Erneuerung des Kreuzopfers* besteht, betrachten tiefgläubige Christen während der heiligen Messe mit Vorliebe das *Leiden und Sterben des Heilandes*. Das ist ja auch der ausdrückliche Wunsch Jesu Christi. „*Tut dies zu meinem Andenken!*“ sprach er zu seinen Aposteln, als er am Vorabend seines Kreuzestodes das heilige Meßopfer einsetzte. Der heilige Paulus fügt dem Vermächtnis des Herrn hinzu: „*So oft ihr nämlich dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt*“ (1. Kor 11, 26).

Der Erlöser der Welt will also, daß dieses heilige Opfer ein Denkmal seines Leidens und seiner Liebe sei,

die er uns erwiesen. Er sah voraus, daß die Erinnerung an das, was er um unsertwillen litt, eine beständige Mahnung und ein mächtiger Antrieb für uns sein würde, ihn zu lieben und ihm zu dienen. Darum ist es auch für uns eine vortreffliche Andachtsübung, während der heiligen Messe die Geheimnisse des Leidens, die in ihr dargestellt werden, zu betrachten und in uns echte Opfergesinnung zu wecken. So haben denn auch die Heiligen mit großem Eifer während der Opferfeier sich in die Betrachtung des Leidens Christi versenkt und daraus ihren heldenhaften Opfermut geschöpft.

Um die heilige Messe recht würdig anzuhören, sollen wir nach dem heiligen Franz von Sales folgendes beobachten:

„Vom Credo bis zum Pater noster betrachte und beherzige die Geheimnisse des Leidens und Todes unseres Erlösers! Das heilige Opfer ist ja die wirkliche Erneuerung des Kreuzopfers. Bringe es also mit dem Priester und dem ganzen Volke seinem himmlischen Vater dar, ihm zur Ehre und dir zum Heile!“ (Philothea II. Buch, XIV. Kap.)

Die stigmatisierte *Barbara Pfister* († 1909) erlebte das Leiden Christi mit im engsten Anschluß an den liturgischen Text gewisser heiliger Messen. „Die Betrachtungen der Barbara machen gar keinen Anspruch auf Gelehrsamkeit und wollen ihn nicht machen, aber als Anmutungen einer frommen Seele zu dem liturgischen Texte und wegen des einheitlichen Passionsgedankens dürften sie etwas *Neues* und auch für den frommen Gebrauch Nützliches sein.“

Vielleicht ist es nicht unbescheiden, wenn wir sie Geist von jenem Geist nennen, der durch das Konzil von Trient befohlen hat: „Damit die Schäflein Christi nicht hungern und die Kinder nicht um Brot bitten und keiner da sei, der es breche, gebietet die heilige Kirchenversammlung den Pfarrern und allen jenen, die die Seelsorge verwalten, daß sie öfters unter der Feier der heiligen Messe selbst, oder durch andere, einiges von dem, was in der Messe gelesen wird, auslegen und neben anderem irgend ein Geheimnis dieses Opfers erklären“ (Sitz. 22, 2. Teil 8).“

Diesem dringenden Gebot des Konzils werden die Betrachtungen der Barbara Pfister sicher sehr entsprechen. Diese liturgischen Betrachtungen des Leidens Jesu sind wiedergegeben in ihrer Lebensbeschreibung: „*Barbara Pfister*, eine pfälzische Stigmatisierte, Terzia-

rin des Dritten Ordens des heiligen Franziskus. Von Prälat Friedrich Molz, Domdekan in Speyer. Zweite Auflage. Speyer 1928, Pilger-Druckerei.

Überaus anregend und lehrreich ist auch die asketische Abhandlung der Schwester *M. Fidelis Weiß* von Reutberg († 1923) über „Die innerliche Seele und das hochheilige Meßopfer“. In klarer, edler und ergreifender Sprache offenbart uns hier eine gottbegnadete Seele tiefe und schöne Gedanken über: „Jesu Opfersehnsucht“, „Jesu Opferleben“, „Jesu Absicht, das heilige Meßopfer einzusetzen“, „Was Jesus abhalten konnte, das heilige Meßopfer einzusetzen“, „Was Jesus drängte, das heilige Meßopfer einzusetzen“, „Die Einsetzung des heiligen Meßopfers“, „Meßopfer, Kreuzesopfer“, „Erhabenheit und Wert des heiligen Meßopfers“, „Die segensvollen Wirkungen des heiligen Meßopfers bei innerlichen Seelen“, „Wie fortgeschrittene Seelen das heilige Meßopfer mitfeiern können“ u. s. w.

In der neueren asketischen Literatur dürfte es wohl keine bessere Anweisung geben, wie wir im innigsten Anschluß an den Priester das heilige Meßopfer mitfeiern können. Schwester *M. Fidelis* verlangt mit Recht, daß wir bei der heiligen Messe nicht auf der Oberfläche stehen bleiben, sondern in die Tiefe gehen. „Weg mit aller Äußerlichkeit und Oberflächlichkeit beim heiligen Opfer. Die heilige Eucharistie, das heilige Meßopfer läßt uns immer tiefer eindringen in das Geheimnis des Kreuzes, macht uns zu ganz anderen Leuten und bringt ganz anderes Leben in uns hinein. Dieser und vieler anderer Früchte und Gnaden werden wir aber nur dann teilhaftig, wenn wir uns wirklich dem heiligen Opfer, dem göttlichen Opferlamm geistig nähern, anschließen, verbinden“ (*Mühlbauer, Das geistliche Leben*. Asketische Abhandlungen der Schwester *M. Fidelis Weiß* von Reutberg. Drittes Bändchen. München 1930, Salesianer-Verlag).

Wollen wir in die Tiefe gehen, dann müssen wir vor allem in die Kernwahrheiten des Glaubens, in das übernatürliche Gnadenleben, in den Wert und die Würde des heiligen Meßopfers einzudringen suchen. Überreichen Stoff bieten die bekannten Werke über das heilige Meßopfer von Gehr, Platzweg, Sauter, Walter u. s. w. Für übermüde und vielbeschäftigte Seelsorger sind die Werke zu ausführlich. Sehr klar, dogmatisch gut begründet, in leichtfaßlicher und volkstümlicher Sprache ist die kirchliche Lehre und die ganze Liturgie

des heiligen Meßopfers wiedergegeben in dem soeben erschienenen 4. Band der 8. Auflage von Wilmers, Lehrbuch der Religion. Neu herausgegeben von Aug. De neffe S. J., Münster 1930, Aschendorff.

Recht gute Dienste leistet auch die Sammlung des *P. Chrys. Panfoeder O. S. B.: Liturgia*. Eine Einführung in die Liturgie. Wiesbaden, Rauch. Diese Bändchen bilden eine Einheit. Sie verbinden mit dem Adel der Sprache eine erfreuliche Klarheit der theologischen Begriffe und wohlzuende Weitherzigkeit in Bezug auf die einzelnen Frömmigkeitsübungen. Es ist schade, daß diese Bändchen, die frei sind von jeder Einseitigkeit und so viel Gutes bieten, trotz ihres niedrigen Preises nicht weiter verbreitet sind.

Weitere Literatur ist angegeben in dem Aufsatz von P. Hugo Dausend O. F. M. im 83. Jahrg., 1. Heft, S. 47 ff. dieser Zeitschrift:

Zum Schluß seien hier noch zwei für die Praxis äußerst wertvolle Bemerkungen wiedergegeben:

„Bei all unserem Streben dürfen wir allerdings eins nicht vergessen: ebenso wie wir kein absolut vollkommenes Kanongebet für den Priester haben, so dürfen wir auch keine durchaus vollendete Form der Mitfeier für die Gläubigen erwarten. Menschenwerk bleibt immer Stückwerk. Nur das Göttliche in der Messe ist durchaus vollkommen.“

Eine *allgemeine Regel*, welche Form für die gemeinsame Opferteilnahme zu wählen ist, läßt sich nicht geben. Zeit, Ort, Umstände, Personen, deren Zahl und Verständnis mögen bald diese, bald jene Weise nahelegen. Für Studierende mag die Chormesse angebracht sein, die für eine große Volksschar vielleicht weniger brauchbar wird. Wo geschulte Stimmen zur Verfügung stehen, mag das liturgische Hochamt schicklich sein, anderswo ist vielleicht eine deutsche Singmesse entsprechender. Kathedrale, Abteikirche, Dorfkirchlein, Industrie-, Wallfahrtsort, Akademiker, Studierende, Handwerker, Jugendbewegung, Frauenwelt fordern nicht immer das Gleiche. Die Kirche läßt verschiedene Arten zu, eben um den verschiedenen Bedürfnissen und Individualitäten gerecht zu werden. Wie überall, so zeigt sie auch hier eine gewisse Weitherzigkeit“ (*Panfoeder O. S. B., Das Opfer*. Wiesbaden 1926, Rauch, S. 150 f.).

Der Zisterzienserabt *Chautard* betet, gerade nachdem er sich vorgenommen hat, alle frommen Übungen

mit der Liturgie in Beziehung zu setzen: „Gott bewahre mich vor dem *Zerrbild* des liturgischen Lebens. Es ist für jedes innerliche Leben schädlich, besonders weil es den geistlichen Wettkampf hemmt.“

Er bewahre mich vor einer Frömmigkeit, die dieses liturgische Leben nur in poetischen Genüssen bestehen lassen würde oder in einer anziehenden Studie religiöser Archäologie; bewahre mich vor allem vor einer Frömmigkeit, die zum Quietismus und allem, was diesen erzeugen könnte, hinneigen würde, d. h. zur Schwächung alles dessen, was sich auf das innerliche Leben bezieht: der Furcht, der Hoffnung, des Verlangens nach Heil und Vollkommenheit, des Kampfes gegen die Fehler und der Aneignung von Tugenden.

Möge mir Gott vor allem die Überzeugung geben, daß in diesem Jahrhundert der aufreibenden und gefährlichen Beschäftigungen das liturgische Leben, so vollkommen es auch sein mag, die Morgenbetrachtung nicht ersetzen kann.

Möge er von mir alle Sentimentalität und Frömmelei entfernen, die das liturgische Leben in Eindrücken und Erregungen bestehen lassen und den Willen zum Sklaven der Einbildung und der Sinnlichkeit machen...

Ich darf nicht aus dem Auge verlieren, daß alle von der heiligen Liturgie mir dargebotenen Quellen nur Mittel sind, um zu dem einen Ziele alles innerlichen Lebens zu gelangen: den alten Menschen in mir sterben zu lassen, damit Jesus an seiner Stelle leben und regieren könne“ (Innerlichkeit die Seele jeder karitativen Tätigkeit. Nach Dom J. B. Chautard O. Cist. R. Deutsch bearbeitet von Dr Alois Wiesinger O. Cist. 4. vermehrte und verbesserte Auflage, S. 271 f. Linz a. D. 1926, Kath. Preßverein).

Das Genießen der Liturgie und ihrer Ausdrucksformen ist also noch keine tiefere, innere Frömmigkeit. Damit die Liturgie auf das persönliche geistige Leben nachhaltig einwirken kann, muß schon eine gewisse Höhe der Innerlichkeit vorhanden sein. Die Vertrautheit mit den göttlichen Dingen, das Ergriffensein von den großen erhabenen Glaubenswahrheiten wird aber nur erreicht durch gründliche Unterweisung, Lesung und Betrachtung. Ist diese Vertrautheit einigermaßen vorhanden und wird sie durch diese Mittel weiter genährt, dann und nur dann wird die Teilnahme an der Liturgie bereichernd und vertiefend auf das gesamte religiöse Leben einwirken.

Wer das liturgische Jahr in seinem tiefsten dogmatischen Sinn und Gehalt erfassen und eine weihevolle Einheit zwischen dem Leben der Kirche und seinen eigenen persönlichen Leben und Streben herstellen will, der studiere das soeben erschienene Buch: *Christus in seinen Geneimnissen*. Von Abt D. Columna Marmion O. S. B., übertragen von Äbtissin Benedikta von Spiegel O. S. B. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr M. Rackl, Regens. Paderborn 1931, Schöningh.

Kaum hatten wir diese Zeilen geschrieben, da war auch schon der Wunsch nach einer neuen, zeitgemäßen Bearbeitung von *P. Martin von Cochem*: Erklärung des heiligen Meßopfers, erfüllt. Die neue Bearbeitung bietet die schönen, tiefen Gedanken des Verfassers in seiner einfachen, volkstümlichen Sprache, nur wurde sie, was dringend notwendig war, der jetzigen Ausdrucksweise angepaßt. Durch Auslassung von Wiederholungen, Umarbeitung der letzten Kapitel und Wegfall mehrerer Geschichten hat der Herausgeber die berechtigten Wünsche unserer Zeit erfüllt. Jeder aufrichtige Freund der Liturgie wird den neuen Cochem eifrig lesen und verbreiten helfen, zumal die äußere Ausstattung sehr gefällt und der Preis recht niedrig gehalten ist (*P. Martin von Cochem: Erklärung des heiligen Meßopfers* nebst einem Gebetsanhang zumeist aus den anderen Erbauungsschriften desselben Verfassers. In neuer zeitgemäßer Bearbeitung. 8°, 352 Seiten und 5 Bilder in Tiefdruck. Limburg a. d. Lahn 1931, Gebrüder Steffen. Preis in Leinwand M. 2.75).

Die Beichtpflicht des zelebrierenden Priesters nach Can. 807.

Von *P. Gerard Oesterle O. S. B.*, Rom, St. Anselm.

Can. 807 lautet also: „Sacerdos sibi conscient peccati mortalis quantumvis se contritum existimet, sine praemissa sacramentali confessione Missam celebrare ne audeat; quod si, deficiente copia confessarii et urgente necessitate, elicto tamen perfectae contritionis actu, celebraverit, quamprimum confiteatur.“

I. Aufbau des Kanons.

Der Kanon zerfällt in zwei Teile; der erste Teil enthält ein *Verbot* (celebrare ne audeat), und zwar ein strenges